



Ich beabsichtige nicht, eine Ode an die
Niedergeschlagenheit zu singen, sondern so
vergnügt wie der Gockel auf seinem Steig am
frühen Morgen zu krähen, und wäre es nur,
um meinen Nachbarn aufzuwecken.

H. D. Thoreau

Neue Ideen!

Liebe Leserin, lieber Leser,

was *Gestalt* ist, lässt sich auf sehr unterschiedliche Weise beschreiben. Ich möchte mit dieser Broschüre einen anderen als den üblichen Weg gehen: jenseits von Begriffsdefinitionen habe ich Zitate des amerikanischen Naturphilosophen Henry David Thoreau (1817 - 1862) ausgewählt, die sich auf poetische Weise mit Themenkreisen beschäftigen, die auch für den mehr als hundert Jahre später entstandenen Gestalt-Ansatz zentral sind. Diese Vorgehensweise ist natürlich weniger griffig; ich glaube aber, dass dieser Nachteil dadurch mehr als ausgeglichen wird, dass die Texte (wenn Sie sich Zeit dafür nehmen) Saiten in Ihnen zum Schwingen bringen können, die durch eine eher wissenschaftliche Darstellung nicht berührt werden.

„Ich zog in den Wald, weil ich den Wunsch hatte, mit Überzeugung zu leben, dem eigentlichen, wirklichen Leben näherzutreten, zu sehen, ob ich nicht lernen konnte, was es zu lehren hatte, damit ich nicht, wenn es zum Sterben ginge, einsehen müßte, daß ich nicht gelebt hatte. Ich wollte nicht *das* leben, was nicht Leben war; das Leben ist so kostbar.“

Thoreaus Bücher sind nicht im luftleeren Raum entstanden, sie sind, wie er selbst schreibt, ein „einfacher, aufrichtiger Bericht über sein eigenes Leben“. Nur so ist die starke und inspirierende Wirkung zu erklären, die sie bis heute für viele Menschen haben. Die hier

verwendeten Zitate stammen aus seinem bekanntestem Buch „Walden oder Leben in den Wäldern“, außerdem aus seinen Tagebüchern sowie dem Klassiker „Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“ (Quellenangaben am Schluss).

Thoreau am Bildschirm zu lesen - das passt nicht recht zusammen. Besser drucken Sie sich diese Seiten aus (sie sind für Papierformat DIN A5 eingerichtet) und lesen sie in aller Ruhe, am besten in der Natur...
Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und freue mich über Fragen und Rückmeldungen!

Reiner Dietz

Neue Ideen!

Seminare und Einzelsitzungen
zur persönlichen und
beruflichen Bildung

Reiner Dietz
Dipl. Pädagoge und Gestalttherapeut
Schützenstraße 27
D-96047 Bamberg

Telefon 0951-26377
(Di, Do 11-12, Mi 17-17.30)
dietz@neue-ideen.de
www.neue-ideen.de

Zu der Masse jener Menschen spreche ich, die unzufrieden sind und sich vergeblich über die Härte des Schicksals oder der Zeiten beklagen, während sie beides doch verbessern könnten. Manche sind deswegen ungemein heftig und untröstlich in ihren Klagen, weil sie, wie sie behaupten, ihre Pflicht tun.

Henry David Thoreau

Als ich die folgenden Seiten, oder jedenfalls den größten Teil davon schrieb, wohnte ich eine Meile weit von meinem nächsten Nachbarn entfernt, in einem Haus, das ich mir selbst am Ufer des Waldenteiches in Concord, Massachusetts, gebaut hatte, allein im Walde und verdiente meinen Lebensunterhalt einzig mit meiner Hände Arbeit. Dort lebte ich zwei Jahre und zwei Monate lang. Jetzt bin ich in die Zivilisation zurückgekehrt.



Walden

Das eine wenigstens lernte ich bei meinem Experimente: wenn jemand vertrauensvoll in der Richtung seiner Träume vorwärtsschreitet und danach strebt, das Leben, das er sich einbildete, zu leben, so wird er Erfolge haben, von denen er sich in gewöhnlichen Stunden nichts träumen ließ. Er wird mancherlei hinter sich lassen, wird eine unsichtbare Grenze überschreiten. Neue, allgemeine und freiere Gesetze werden sich in ihm und um ihn bilden, oder die alten werden ausgedehnt und zu seinen Gunsten in freierem Sinne ausgelegt werden. Es wird ihm vergönnt sein, unter Wesen einer höheren Seinsordnung zu leben. In dem Verhältnis, wie er sein Leben vereinfacht, werden die Gesetze des Weltalls weniger verwickelt erscheinen, und Einsamkeit wird nicht Einsamkeit, Armut nicht Armut, Schwäche nicht Schwäche sein. Hast du Luftschlösser gebaut, so braucht deine Arbeit nicht verloren zu sein. Eben dort sollten sie sein. Jetzt lege das Fundament darunter!

Ich möchte um keinen Preis, dass irgendjemand meine Lebensweise befolge; denn abgesehen davon, daß ich, ehe er sie ordentlich gelernt hat, schon wieder eine andere für mich gefunden haben kann, wünsche ich auch, dass es soviel verschiedene Menschen als möglich in der Welt geben möge; ich möchte nur, dass jeder recht sorgfältig trachtete, seinen eigenen Weg zu finden und nicht stattdessen den seines Vaters, seiner Mutter oder seines Nachbarn.

“Gutes Tun“, das ist einer der überfüllten Berufe....Kein Geruch ist so schlecht wie der, welcher von fauler Güte aufsteigt. Es ist menschliches, göttliches Aas. Wüßte ich gewiß, daß jemand zu mir käme mit der bewußten Absicht, mir eine Wohltat zu erweisen, ich würde davonlaufen, so schnell mich meine Füße tragen wollten – wie vor dem Samum, dem trockenen, sengenden Wind der afrikanischen Wüste, der Mund, Nase, Ohren und Augen mit Staub füllt, bis man erstickt –, aus Angst, er könnte mir etwas von seinem Guten antun – etwas von seinem Virus mit meinem Blute vermischen....

Ich will des Menschen Blume und Frucht.

Es soll ein Wohlgeruch von ihm zu mir herüberwehen, eine Reife unserem Verkehr Würze geben. Seine Güte muß nicht ein vorübergehendes Stückwerk sein, sondern ein beständiges Überfließen, das ihn nichts kostet und dessen er sich nicht bewußt ist.....

Wir sollten unseren Mut mitteilen, nicht unsre Verzweiflung, unsre Gesundheit, unser Wohlbehagen, nicht unsere Krankheit, und wohl Sorge tragen, daß sie sich nicht durch Ansteckung weiterverbreite.

**Soll einer hingehen und sich aufhängen,
weil er zu dem Geschlecht der Pygmäen
gehört, statt dass er der größte Pygmäe
ist, der er zu sein vermag? Laßt jeden
für sich selber sorgen und versuchen, der
zu sein, als der er erschaffen wurde...
Wenn jemand mit seinen Gefährten nicht
Schritt hält, so tut er es vielleicht deshalb
nicht, weil er einen anderen Trommler
hört. Laßt ihn zu der Musik marschieren,
die er hört, wie auch ihr Takt und wie
fern sie selbst auch sei.**

Wir alle haben die Geschichte von dem kräftigen, schönen Käfer gehört, der aus der trockenen Platte eines alten Tisches aus Apfelbaumholz herauskam. Der Tisch hatte sechzig Jahre lang in der Küche eines Farmers, erst in Connecticut und dann in Massachusetts, gestanden. Der Käfer kroch aus einem Ei, das, nach den darüberliegenden Ringen zu schließen, viele Jahre vorher in den lebenden Baum gelegt worden war. Mehrere Wochen hörte man ihn nagen, nachdem er möglicherweise durch die Hitze eines Teekessels ausgebrütet worden war. Wer fühlt sich nicht in seinem Glauben an Auferstehung und Unsterblichkeit gestärkt, wenn er dies hört?

Jeder Mensch ist der Erbauer eines Tempels, seines Körpers, für den Gott, dem er dient, nach einem Stil, der ausschließlich sein Eigen ist; auch kann er dem nicht entgehen, indem er statt seiner Marmor ausmeißelt. Wir sind alle Bildhauer und Maler, und unser Material ist unser eigen Fleisch, Blut und Knochengerüst. Alles Edle fängt sofort an, die Züge eines Menschen zu verfeinern, jede Gemeinheit und Sinnlichkeit, sie zu verrohen.

Nichts kann berechtigterweise einen einfachen, tüchtigen Menschen zu gemeiner Traurigkeit zwingen...Der leichte Regen, der meine Bohnen netzt und mich im Haus zurückhält, ist nicht langweilig und melancholisch, sondern ebenfalls gut für mich. Wenn er mich schon abhielt, die Bohnen zu hacken, so ist er für sie viel mehr wert als mein Hacken. Wenn er so lange anhält, daß die Saat im Boden fault und die Kartoffeln im niedern Land verderben, so ist er immer noch gut für das Gras im Hochland, und da er für das Gras gut ist, so ist er auch gut für mich.



Heutzutage gibt es Professoren der Philosophie, aber keine Philosophen. Es lässt sich trefflich darüber dozieren, wie trefflich man einst sein Leben verbrachte. Um ein Philosoph zu sein, genügt es nicht, geistreiche Gedanken zu haben oder eine Schule zu gründen, sondern man muss die Wahrheit so lieben, dass man nach ihr lebt, ein Leben der Einfachheit, der Unabhängigkeit, der Großmut und des Vertrauens. Man muss einige der Lebensrätsel nicht theoretisch, sondern praktisch lösen.

Das Geheimnis des Lebens der Pflanzen ist mit dem unseres Lebens verwandt. Der Physiologe soll sich nicht anmaßen, ihr Wachstum mit mechanischen Gesetzen erklären zu wollen, wie er eine von ihm fabrizierte Maschine erklärt. Wir dürfen im Heiligtum des Lebens, sei es tierischer oder pflanzlicher Art, nicht herumstochern. Wenn wir das tun, werden wir nichts finden als Äußerlichkeiten. Der höchste Ausdruck oder die Frucht eines Dinges der Schöpfung ist eine feine Ausstrahlung, die nur der aufrichtige Verehrer wahrnimmt, einer, der sogar zu ihrer Oberfläche einen respektvollen Abstand hält. Die Wissenschaft benimmt sich oft wie eine Made, die sich im Keim einer Frucht einnistet, diese jedoch nur verdirbt oder auffrißt, aber nie wirklich schmeckt. Man kommt ihrem Wesen nur dann näher, wenn man ihre Ausstrahlung spürt.

Eine rein *objektive* Beobachtung - das gibt es nicht. Um interessant, das heißt bedeutungsvoll zu sein, muß deine Beobachtung *subjektiv* sein. Die Summe dessen, was ein Schriftsteller, welcher Kategorie auch immer, zu berichten hat, ist einfach eine menschliche Erfahrung, ob er nun ein Dichter, ein Philosoph oder ein Mann der Wissenschaft ist. Am meisten Wissenschaft besitzt derjenige, der am lebendigsten ist, dessen Leben das größte Ereignis ist. Sinne, die bloß äußere Dinge wahrnehmen, sind zu nichts nütze. Es spielt keine Rolle, wie weit oder wohin du gereist bist, sondern wie lebendig du bist. Jeder, der ein wesentliches Werk vollbringt, wird von dem Leben berichten, das in ihm ist. Alles, was ein Mensch sagen oder tun kann, wird nur dann zu den Menschen sprechen, wenn er auf diese oder jene Weise die Geschichte seiner Liebe erzählt - wenn er *singt*. Wenn er das Glück hat, sich seine Lebendigkeit zu bewahren, so wird er immer ein Liebender sein. Das allein heißt lebendig zu sein bis in die Fingerspitzen.

Es ist sinnlos, die Jugend oder irgend einen Menschen Wahrheiten lehren zu wollen! Sie können sie nur in ihrer eigenen Weise lernen und wenn sie bereit dazu sind. Damit möchte ich unser Bildungssystem nicht verurteilen, sondern nur zeigen, worauf es hinausläuft. Da werden hundert junge Männer auf der Hochschule in Physik, Metaphysik, Sprachen usw. gedrillt. Unter diesen gibt es vielleicht einen oder zwei Altkluge, die einen Gegenstand von demselben Standpunkt aus betrachten wie ihre Lehrer, aber für die übrigen, die Hoffnungsvollsten, ist das wie landwirtschaftliche Chemie für einen Indianer. Mag sein, dass der Drill an sich einen Wert hat, aber sie lernen nicht, was ihr ihnen beibringen möchten. Die Jungen, eben weil sie jung sind, hören dem Geschichtsprofessor zu, wie sie dem Gesang eines Vogels zuhören. Sie erwarten, dass sie von dem, was der Lehrer sagt, berührt werden.

Ich denke, man wird finden, dass einer, der mit der höchsten Autorität über einen bestimmten Gegenstand spricht, das Wissen seiner Vorläufer sehr wohl zur Kenntnis genommen hat. Er steht in einer Reihenfolge und trägt mit seinem eigenen substantiellen Wissen zu dem der früheren Generationen bei.

Wir sagen gewöhnlich, die Masse der Menschen sei unreif; aber dieser Zustand bessert sich nur deshalb so langsam, weil die „Wenigen“ nicht wesentlich besser sind als die „Vielen“. Es ist nicht so wichtig, dass die große Menge ebenso gut ist wie ihr, sondern dass es überhaupt irgendwo vollkommene Güte gibt; denn das wird die Masse mitreißen.

**Ich verließ den Wald aus einem ebenso-
guten Grunde, als ich ihn aufgesucht
hatte. Vielleicht meinte ich, dass ich noch
verschiedene Leben zu leben habe und für
dieses keine Zeit mehr aufwenden könne.
Es ist merkwürdig, wie leicht und
unmerklich wir in eine besondere Route
geraten und uns daraus eine Routine
machen. Ich hatte noch keine Woche dort
gewohnt, als meine Füße schon zum
Teichufer einen Pfad ausgetreten hatten,
und obgleich das fünf bis sechs Jahre her
ist, ist er immer noch deutlich sichtbar.
Ich fürchte allerdings, dass andere darauf
gerieten und halfen, ihn offenzuhalten.
Die Oberfläche der Erde ist weich und
nimmt leicht den Eindruck der
Menschenfüße an; ebenso ist es mit den
Pfaden, auf denen der Geist wandert. Wie
abgenutzt und staubig müssen dann die
Landstraßen der Welt sein, wie tief die
Geleise der Tradition und Konformität!
Ich wollte kein Kabinenbillett nehmen,
sondern lieber vor dem Mast auf dem
Deck der Welt stehen, denn da konnte ich
am besten das Mondlicht zwischen den
Bergen sehen. Ich will auch jetzt nicht
unter Deck gehen.**

Bei jedem Wetter, zu jeder Tages- und Nachtstunde war ich bemüht, den rechten Moment auszunützen und meinen Stock entsprechend einzukerben; auf der Linie zu stehen, wo zwei Ewigkeiten zusammentreffen, die Vergangenheit und die Zukunft, welches genau – der gegenwärtige Augenblick ist.



Anmerkungen

Reiner Dietz

Die THOREAU-Zitate stammen aus folgenden Büchern:
Walden oder Leben in den Wäldern, Diogenes, Zürich 1971 (W)
Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat, Diogenes, Zürich 1967 und 1973 (PU)
Henry David Thoreau - Aus den Tagebüchern 1837 - 1861, hg. von Susanne Schaup, Tewes, Oelde 1996 (TB)

„Ich beabsichtige nicht...“ W 92
„Ich zog in den Wald...“ W 98
„Zu der Masse jener Menschen...“ W 28
„Als ich die folgenden...“ W 16
„Das eine wenigstens...“ W 314
„Ich möchte um keinen Preis...“ W 79
„Gutes tun...“ W. 80 ff.
„Soll einer hingehen...“ W 316
„Wir alle haben...“ W 323
„Jeder Mensch ist...“ W 221
„Nichts kann berechtigterweise...“ W 136
„Heutzutage gibt es...“ W 27
„Das Geheimnis des Lebens...“ TB 247
„Eine rein objektive...“ TB 146
„Es ist sinnlos...“ TB 266
„Wir sagen gewöhnlich...“ PU 13
„Ich verließ den Wald...“ W 314
„Bei jedem Wetter...“ W 29

Dipl. Pädagoge und Gestalttherapeut, Jahrgang 1958. Nach dem Studium Gründung und siebenjährige Leitung eines Jugendhilfeprojekts. Weiterbildung zum Gestalttherapeuten am Zentrum für Gestalttherapie, Würzburg. Tätigkeit als Gestalttherapeut und Supervisor seit 1987. 1989 Gründung von *Neue Ideen!* in Bamberg. Seit 1994 Ausbildungseminare in Gestalttherapie u.a. Informationen: www.neue-ideen.de oder Telefon (0049)-(0)951-26377

Grafikdesign: Hugo Waschkowski, Freiburg
hugodesign@t-online.de

Neue Ideen!